

STARKE BANDE

Stiftung für Familientherapie und -hilfe



*„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen:
Wurzeln und Flügel.“*

(Goethe)

„Wurzeln und Flügel“ soll man Kindern mit auf den Weg geben – was aber, wenn die Eltern selber keine haben?

Kinder aus sozial schwachen Verhältnissen, aus dem sogenannten „Brennpunkt“, in ihrem Umfeld zu sichern, zu schützen und gut zu binden, das war die Idee bei der Gründung der Stiftung. Und das ist sie auch heute noch. Die Erfahrung zeigt uns aber, dass der Schlüssel die Eltern sind. Die Mütter, meist alleinerziehend, ohne Ausbildung, aber vor allem ohne familiären Halt und Unterstützung, die durch Überforderung, aber auch durch eigene mangelnde Erfahrung an Zuneigung die Bedürfnisse ihrer Kinder nicht erkennen und nicht erfüllen können.

„Je länger und je öfter Kinder Phasen von relativer Armut durchleben, desto negativer sind die Folgen nicht nur für die materielle Situation. Wer als Kind dauerhaft unterhalb der Armutsgrenze leben muss, ist als Erwachsener deutlich unzufriedener mit seinem Leben, heißt es in dem Bericht weiter. Gelernte Hoffnungslosigkeit mache es schwer, Herausforderungen im weiteren Leben zu meistern.“ (Zitat aus einer UNICEF Statistik von Jürgen Heraeus)

Ein Satz der uns alle tief berührt und erschreckt, und dessen Wahrheit wir in jeder Familie wiederfinden, die sich uns anvertraut. Nach drei Jahren aufsuchender Therapie, vielen Erlebnissen und Einblicken, die man nicht vor der Haustür wieder abstreifen kann, sind wir immer wieder bei aller Professionalität verblüfft und stolz, wie viel Wille, Energie und harte Arbeit unsere Patienten dankbar auf sich nehmen, um sich aus dieser lähmenden Hoffnungslosigkeit herauszukämpfen und ihr Leben selber in die Hand zu nehmen. Wir haben viele neue Ideen und Projekte, die sich aufgrund der leider stetig steigenden Nachfrage und der täglichen Arbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen eröffnen.

Und wir hoffen auf Menschen, die uns unterstützen.

Anika Fink
Gründerin





*„Kinder, die man nicht liebt,
werden Erwachsene, die nicht lieben.“*

(Pearl S. Buck)

Meine langjährige Tätigkeit als Kinderärztin in verschiedenen Kliniken brachte mich bereits vor meiner Arbeit für die Stiftung Starke Bande vielfach in Kontakt mit Familien aus sozialschwachen Vierteln. So habe ich bereits während der Famulaturen die Familien zuhause besucht, deren Kinder z.B. wegen starker Verlausion – für uns ein sozialer Indikator – der Kinderklinik lagen.

Ich war tief berührt über die schwierigen familiären Verhältnisse, die sich in fehlender Förderung in Bildung, mangelnder Fürsorge und desolater Wohnsituation widerspiegelten. Es war der Anlass für meine Weiterbildung zur Kinder- und Jugendpsychotherapeutin und Traumathologin.

Die meist aufsuchende, bindungsorientierte therapeutische Arbeit, die ich heute bei der Starken Bande leite und praktiziere, hat für mich den besonderen Vorteil, dass der Patientenkontakt nicht nur im stationären Bereich stattfindet und somit nicht nur die offensichtliche Erkrankung des Kindes im Vordergrund steht, sondern dass ich mir ein umfassendes Bild der gesamten Familiensituation und des sozialen Umfeldes machen kann.

Die Wertschätzung unseren Familien gegenüber und das Erkennen ihrer für die Therapie relevanten Ressourcen ist eine wichtige Voraussetzung für unsere therapeutische Arbeit.

Wir erleben ungewöhnliche Konstellationen – beispielsweise Jugendliche, die nie unbewaffnet ihre Unterkunft verlassen, die keine Emotionen und Bindungen gegenüber Mitmenschen zeigen, die prügeln, bis der Gegner krankenhauserreif geschlagen wurde; minderjährige Mütter, die von zuhause weggelaufen sind, weil sie die Schläge und Demütigungen ihrer alkoholkranken Eltern nicht mehr ausgehalten haben. Beide Generationen haben häufig Heimunterbringungen und stationäre Aufenthalte hinter sich.

Wir therapieren Mütter, die in ihrer Kindheit teils schwer sexuell und körperlich misshandelt wurden. Mütter, die sich ritzen, die sich prostituieren und die unter langjährigen Depressionen leiden. Wir betreuen Familien, deren Kinder im Kindergarten und im häuslichen Umfeld schwere Auffälligkeiten zeigen, die in ihrer physischen und psychischen Entwicklung zurück sind, die andere Kinder beißen und hauen – die zündeln.



Erst wenn das Vertrauen zu den Familien aufgebaut ist, erfahren wir im Verlauf der Psychotherapie die ganze individuelle, erschütternde Geschichte. Wir sind jedes Mal tief beeindruckt, wie viel Leidensdruck ein Mensch aushalten kann und trotzdem mehr oder weniger gut „funktioniert“ und von den häufig alleinerziehenden Müttern, die kämpfen, sich von Rückschlägen nicht abbringen lassen, weil sie für ihre 2 Kinder nur das Beste wollen. Ihr Ziel ist es, das Leben selbständig zu meistern, obwohl ihre eigene Vergangenheit sie immer wieder einholt oder andere widrige Umstände wie drohende Obdachlosigkeit, Schulden oder familiärer Druck zusätzlich belasten.

Die schon kritische Situation, in der sich diese Familien befinden, wird noch dadurch verschärft, dass sie es alleine nicht schaffen, sich fachliche Unterstützung zu suchen. Zum einen ist ihr Vertrauen in fremde Personen nur sehr gering vorhanden, zum anderen haben sie Schwierigkeiten, sich im öffentlichen Raum zu bewegen. Mit Hilfe der aufsuchenden Therapie – therapeutischer Arbeit im geschützten zuhause – schaffen wir schneller eine solide Vertrauensbasis, die eine langfristige und nachhaltige Hilfe gewährleistet.

Dank der modernen Kommunikationsmöglichkeiten, wie z.B. Whats App, erleben unsere Patienten außerhalb der Sitzungen erstmals, was es heißt, eine verlässliche Beziehung– in diesem Fall zu uns Therapeuten– aufzubauen.

In der Regel arbeiten die Familien in der Therapie gut mit, so dass sie die gemeinsam festgelegten Ziele erreichen.

Sie sind sehr dankbar dafür, dass man ihr Erlebtes ernst nimmt, sie als Mensch wahrnimmt und Lösungsmöglichkeiten für bestimmte Verhaltensweisen im therapeutischen Kontext findet.

Verlässlichkeit haben sie häufig bis dahin nicht gekannt.

Vertrauen bedeutet für sie Gefahr, sie müssen lernen, den ihnen entgegengebrachten Respekt und das Wohlwollen anzunehmen.

Die immer neuen Lebensgeschichten, in die wir in immer kürzer werdenden Abständen eintauchen, machen uns bewusst, wie viel Leid es vor unserer „Haustür“ gibt – wie dringend hier professionelle Hilfe benötigt wird.

Stiftung Starke Bande
Dr. Julia-Maria Weber, Ärztliche Leitung





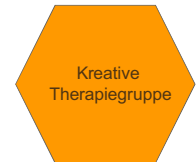
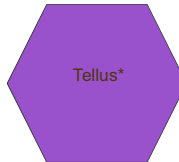
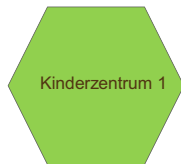
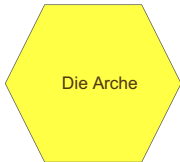
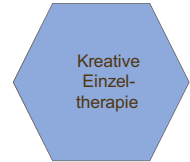
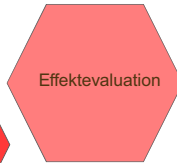
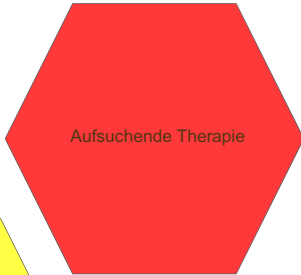
*„Kinder erleben nichts so scharf und bitter
wie Ungerechtigkeit.“*

(Charles Dickens)

Unsere Aktionsbereiche

Aktuelle Projekte

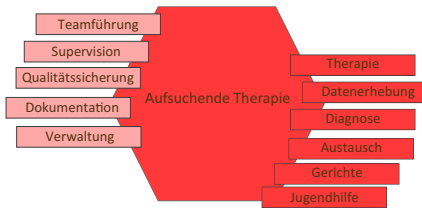
Projekte in konkreter Planung



*In Kooperation mit der Crespo Foundation

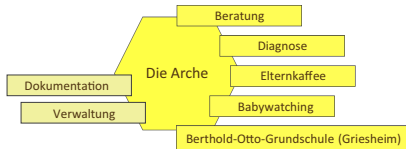
Unsere Aktionsbereiche

Aktuelle Projekte



2011-2015

4030 Therapiestunden
74 Familien
152 Eltern + Kinder
33 Diagnosen
16 ≠ ethnischer Hintergrund



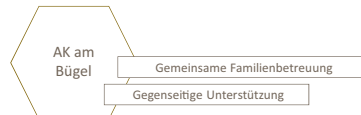
2012-2015

- 1x in der Woche Elternberatungen
- Nach Bedarf Lehrerberatung und – Orientierung bzw. Austausch
- 1x in der Woche Kinderdiagnosen
- Elternkaffees
- 1x in der Woche Babywatching (nach Brisch)



2012-2015

- Beratungen vor Ort alle 14 Tage

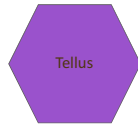


2011-2015

- 1x im Monat Netzwerktreffen
- 30 Institutionen im Stadtteil

Unsere Aktionsbereiche

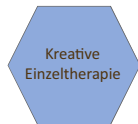
Aktuelle Projekte



2016-2017 (in Kooperation mit der Crespo Foundation)

- 20 Studenten während 2 Semester (Goethe Universität Frankfurt und University of Applied Sciences Frankfurt)
- 1x im Monat Supervision

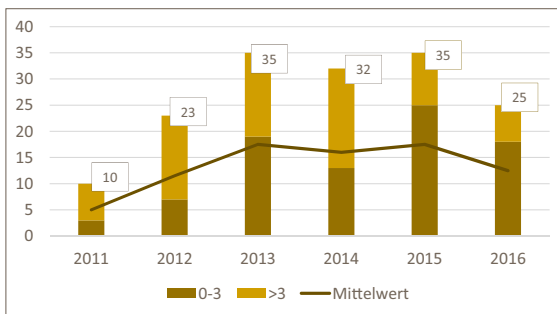
Projekte in konkreter Planung



Ab 2016

- verhaltensauffällig gewordene Flüchtlingskinder und -Jugendliche, mit rudimentären Deutschkenntnissen
- weitestgehend nonverbale Einzel- oder Gruppentherapie
- Verarbeitung traumatischer Erlebnisse im Spiel mit kreativen Materialien (Sand)

Anzahl der behandelten Familien (mit Kinder 0-3 vs. >3)



Zuweisende Institutionen (Familien mit Kindern 0-3 Jahre)

Kursiv und in Klammern: Kinder >3

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Frühe Hilfen am Gesundheitsamt	-	4 <i>(2)</i>	11 <i>(9)</i>	10 <i>(8)</i>	15 <i>(7)</i>	7 <i>(6)</i>
Willkommenstage	-	-	2	3	5	6
Waisenhaus Stiftung	- <i>(3)</i>	2 <i>(7)</i>	1 <i>(5)</i>	- <i>(3)</i>	1 <i>(3)</i>	- <i>(1)</i>
ASD (Bonames + Dornbusch)	3 <i>(10)</i>	1 <i>(25)</i>	1 <i>(24)</i>	- <i>(12)</i>	2 <i>(11)</i>	- <i>(5)</i>

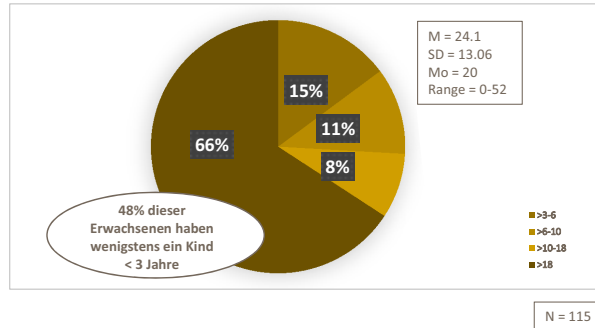
Andere:

SPZ, Caritas, Frauenhäuser, Anwältinnen, andere Familien, Allgemeinärzte, Lernbetrieb, KIZ 1, etc.



Fakten

Alter aller betreuten Personen zum Therapiebeginn



Alleinerziehende Elternschaft (von den erwachsenen Patienten)

	alleinerziehend		Σ
	nein	ja	
Frauen	21 (35.6%)	38 (64.4%)	59 (100%)
Männer	11 (91.7%)	1 (8.3%)	12 (100%)
Σ	32 (45.1%)	39 (54.9%)	71 (100%)

p.<000

- 83% unserer erwachsenen Patienten sind Frauen
- 1 Mutter war 11 Jahre alt bei der Geburt des 1. Kindes
- 7 Mütter waren minderjährig

(Stand Ende Mai 2016)



Abgeschlossene Therapien

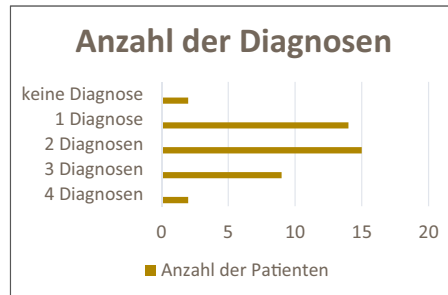
Diagnosen (1. Diagnose nach ICD10)

Erwachsene

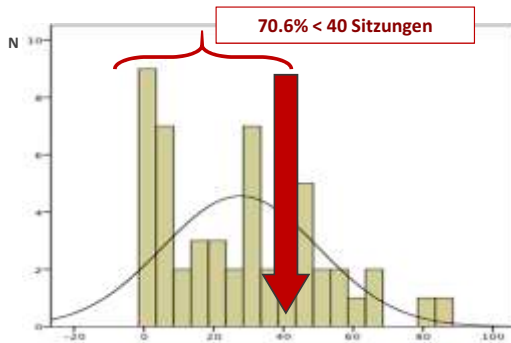
- Affektive Störungen (<10%)
- Angststörungen (<10%)
- Posttraumatische Belastungsstörungen (>33%)

Kinder

- Entwicklungsstörungen (<10%)
- Hyperkinetische Störungen (<10%)
- Störungen des Sozialverhaltens (10%)
- Emotionale Störungen (12%)



Anzahl der Therapiesitzungen



- Die Patienten haben durchschnittlich ca. 28 Therapiesitzungen gebraucht um die Therapie abzuschließen.
- Nur 5 Patienten (10%) haben zwischen 50 und 65 Therapiesitzungen bis zum Abschluss gebraucht, zwei (4%) über 80 Sitzungen.

Min.:	1
Max.:	86
M:	27.63
Sd:	22.33

(Stand Ende Mai 2016)

Soziale Integration (Mütter)

Anzahl der Mütter, die während oder nach der Therapie einen **Schulabschluss** oder eine **Ausbildung** gemacht haben:

• Abitur		2 Mütter
• Realschulabschluss	2 Mütter	
• Hauptschulabschluss	3 Mütter	
• Ausbildung zur Zahnarzthelferin	2 Mütter	
• Ausbildung zur Bürokauffrau	1 Mutter	
• Ausbildung zur Industriedesignerin	1 Mutter	

- 11 Mütter haben während oder nach der Therapie wieder eine Arbeit aufgenommen.
- 15 von 20 Familien (75%), bei denen eine sozialpädagogische Familienhelferin (SPFH) vom Jugendamt installiert war, konnten diese Maßnahme beenden.

Soziale Integration (Kinder)

Anzahl der Kinder, die während oder nach der Therapie in einer der folgenden Institutionen angebunden wurden:

• Krippe		4 Kinder
• Kindergarten		16 Kinder
• Grundschule		9 Kinder
• Realschule		2 Kinder
• Gymnasium		2 Kinder
• Schule Förderbedarf / Erziehungshilfe	2 Kinder	
• Schule Förderbedarf / Lernhilfe		1 Kind
• Schule Förderbedarf / praktisch bildbar	2 Kinder	
• Schule Förderbedarf Körperbehinderung	2 Kinder	

- 2 Kinder konnten altersentsprechend eingeschult werden.
- 1 Kind hat mittlerweile Abitur gemacht.
- 2 Kinder haben einen Hauptschulabschluss gemacht, 1 davon besucht anschließend die Realschule.

(Stand Ende September 2016, 31 Familien abgeschlossen)





*„Wir bestreiten unseren Lebensunterhalt mit dem,
was wir bekommen, und wir leben von dem, was wir geben.“*

(W. Churchill)

Eine junge Stiftung, eine schwierige Idee – ein Thema, das langfristig für viele unangenehm ist und dessen Erfolg nicht auf der Hand liegt/lag.
Und doch gab und gibt es Mutige, die uns früh unterstützt haben oder die sich spontan engagieren.

Wir vergessen nicht, dass diese Menschen, die trotz aufreibendem Alltag, vollen Terminkalendern und anderer Sorgen uns verantwortungsvoll und interessiert tragen.
Und wir nehmen diese Aufgabe sehr ernst.
Hierfür herzlichen Dank.

Um unsere therapeutische Arbeit auch weiterhin erfolgreich ausbauen zu können, freuen wir uns über jeden, der uns finanziell fördert – sei es in Form einer Spende, einer Patenschaft oder der Finanzierung eines Projektes.

Wir freuen uns über Ihr Interesse.

Commerzbank Frankfurt

IBAN: DE03 5004 0000 0338 0805 00 BIC: COBADEFFXXX

Bitte den Verwendungszweck angeben.







Stiftungsorgane

Vorstand:

Annika Fink

Dr. med. Sebastian von Stuckrad-Barre

Gründerin

Facharzt für Neurologie

Stiftungsrat:

Kathrin Metzner

Gabriela Jaecker

Stiftungsratsvorsitzende, PR-Beraterin

Stellvertretende Vorsitzende

Personal- und Nachfolgeberatung

Partnerin CMS Hasche Sigle

Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin

Dr. Heike Wagner

Dr. med. Helen Brockhaus

Medizinische Leitung:

Dr. med. Julia-Maria Weber

Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin,

Kinder- und Jugendpsychotherapeutin,

Traumatherapeutin

Geschäftsführung:

Dr. Patricia Trautmann-Villalba

Lic. Psic. UNC, Psychologin

Die Stiftung Starke Bande ist eine gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts.



